

Ein Stachel im Fleisch der Kirche

Predigt zum 12. Sonntag im Jahreskreis (Gal 3,26-29)

Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus.

Dieser Text, den uns Paulus im Galaterbrief überliefert hat, ist ein Manifest der Aufhebung aller nationaler und sozialer Schranken. Dieser Text ist ein Hammer in der damaligen römischen Ständegesellschaft, die klar strukturiert war. Die festlegte, wer die da oben und wer die da unten sind. Wer das Sagen und wer zu spüren hatte. Mit diesem Wort ist jeder Diskriminierung aufgrund der Rasse, der sozialen Herkunft und auch des Geschlechts eine klare Absage erteilt. Dieser Text wird auch in unserer Kirche immer als Manifest der Gleichberechtigung von Mann und Frau verkündet und bleibt ein ewiger Stachel im Fleisch der von Männern dominierten aber in der Mehrzahl von Frauen frequentierten und an der Basis getragenen Kirche.

Fragt dieser Text nicht ständig unsere Kirche: Wir sprechen so gern und ungeniert vom „Volk Gottes“. „Wenn man aber nach den Rechten dieses Volkes fragt, gibt es sie nur für gewisse Schichten und Stände“ behauptet der bekannte Schweizer Exeget Hermann-Josef Venetz. Und er schreibt weiter: Von „Gemeinschaft“ ist viel die Rede und von „Mündigkeit“ und man lässt die Leute sogar „diskutieren“. Aber Entscheidungsbefugnis haben sie keine.

Auch „Gleichberechtigung“ wird großgeschrieben, und man spricht von „geschwisterlicher Kirche“. Wenn es aber darauf ankommt, sind es doch nur die „Brüder“, die das Sagen haben, während die „Schwestern“ dazu da sind, die Kirchen zu füllen, den Organistendienst zu versehen und - wenn es hoch kommt - die von den „Brüdern“ bestimmten Texte vorzutragen.

Und Hermann-Josef Venetz gibt auf die Frage: Warum laufen heute der Kirche so viele Menschen davon?, die Antwort: Vielleicht auch deshalb, weil verkündetes Ideal und gelebte Wirklichkeit auseinanderklaffen. Und er behauptet:

„All die Worthülsen mit ihren Idealen - mögen wir sie noch so fleißig wiederholen und lautstark predigen: Solange diese Ideale nicht „greifen“, nicht irgendwo einen Berührungspunkt haben mit der konkreten Wirklichkeit, wird das ganze Bemühen nicht nur umsonst, sondern gar kontraproduktiv sein. Die Leute - die Arbeiter, die Jugendlichen, die Frauen - werden weiterhin in Scharen die Kirche verlassen. Ob es laut oder leise geschieht, tut nicht viel zur Sache.“ (Hermann-Josef Venetz, Worte fürs Leben, Ein biblischer Notizblock, S. 139)

Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen,

auch in der Kirche ist es wie im Leben. Am Ende überzeugt nur der oder die, dessen Ideale durch den eigenen Lebensstil gedeckt sind.

Einleitung

Große Veränderungen und Umbrüche in der kirchlichen Landschaft stehen uns bevor. Die pastoralen Räume werden immer größer, das hauptamtliche Personal wird sich verkleinern, die finanziellen Mittel werden kleiner. Bischöfe erinnern alle Gläubigen an ihre Taufgnade und ihre Verantwortung für das Weiterleben des christlichen Glaubens in ihren Gemeinden.

In der heutigen Lesung aus dem Galaterbrief erinnert auch Paulus die Christen in Galatien an ihre Taufe und ihre Verantwortung: Ihr alle, die auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.

Aber die Konsequenz, die er dann daraus zieht, ist für mich in der heutigen Kirche noch lange nicht eingeholt. Die ist revolutionär!

Fürbitten

Als Kirche sind wir als Volk Gottes unterwegs. Gott wir bitten dich:

Steh allen Getauften bei, in Familien, am Arbeitsplatz, in der Politik und Wirtschaft und in anderen Bereichen des Alltags den Glauben an dich zu bekennen

Steh allen bei, die zur Verkündigung des Evangeliums bestellt sind, und schenke ihnen die Fähigkeit, ihre Ohren für die Menschen weit zu öffnen und eine Sprache zu finden, die die Aktualität des Evangeliums für unsere Zeit beschreibt

Steh den Müttern und Vätern bei, die ihre Kinder das Beten lehren, den Erzieherinnen und Katecheten, die Kindern den Glauben nahebringen möchten

Sei eine gute Heimat für alle, die ihr Leben aus dem Glauben heraus gestaltet und darauf gehofft haben, dass ihr Leben bei dir seine Vollendung findet

Pfarrer Stefan Mai